

sem Phänomen, das seiner Meinung nach unabdingbar zum totalen Krieg gehört, insbesondere eine psychologische und eine politische Effizienz zu. Er beantwortet demnach nicht die Frage der tatsächlichen Wirksamkeit. Nur eine konsequent in die Gesamtkriegführung eingebundene Widerstandsbewegung – am Beispiel Sowjetunion und Jugoslawien deutlich – wäre von nennenswertem Nutzen gewesen. Diese Folgerung fehlt. Auch vermißt man den Hinweis auf die Möglichkeit einer schädlichen Auswirkung der Widerstandsaktivitäten für Operationen der Alliierten. Man spürt, daß das Partnerverhältnis stets unbequem war. Ausgesprochen wird es vom Autor so klar nicht.

Das Thema erwies sich als „Lebenswerk“. Daß es dennoch nur ein Teilstück sein kann, ist dem Vf. sicher deutlich. Das stattliche Werk – es enthält neben 500 Seiten Text noch einen Anmerkungsapparat, eine Auswahlbibliographie, ein Personen- und Sachregister sowie drei (wenig brauchbare) Karten! – hat daher nur eine seiner Forderungen erfüllen können. Nämlich, die Widerstandsbewegungen als unverzichtbaren Teil des Zweiten Weltkrieges in historischer Betrachtung zu definieren und den Widerstand in Europa als Ganzes zu begreifen.

Für den Interessierten ist das Werk H.s sicherlich von großem Nutzen. Eine deutsche Übersetzung wäre zu wünschen.

Meckenheim

Dieter Bangert

Les Lumières en Hongrie, en Europe Centrale et en Europe Orientale. Actes du Cinquième Colloque de Mátrafüred 24–28 octobre 1981. Akadémiai Kiadó, Budapest; Editions du CNRS, Paris. 1984. 412 S.

Das fünfte Kolloquium von Mátrafüred war zwei zentralen Problemen der Epoche von Aufklärung und Frühliberalismus gewidmet, nämlich den Trägerschichten dieser Geistesströmung und dem Schul- und Bildungswesen. Georges Gusdorf von der Universität Straßburg machte in seinem einleitenden Grundsatzreferat auch gleich deutlich, daß es sich bei den Trägergruppen nicht um die Masse der Bevölkerung, sondern um eine von der Verbundenheit mit geistigen Werten und intellektuellen Normen geprägte Elite handelte, die in Europa eine Internationale der aufgeklärten Geister darstellte. Aufschlußreich ist die Einbeziehung der Impulse, die von den Naturwissenschaften, insbesondere von der Anthropologie und der Neurobiologie, ausgingen und das Denken der Aufklärung befruchteten. Die Reformmaßnahmen, die den Josephinismus auszeichneten, sowie die Oppositionshaltung der stärker vom Gefühlsdenken bestimmten Romantik werden ebenfalls berücksichtigt, so daß der Aussprache ein weites Feld eröffnet wurde. Die Diskussionsteilnehmer konnten ihre speziellen Standpunkte darlegen, die sowohl von dem Forschungsstand im betreffenden Land als auch von den ideologischen Vorgaben des dort herrschenden Systems beeinflußt waren. Entsprechend der starken Beteiligung französischer und ungarischer Gelehrter war deren kritische Stellungnahme besonders deutlich (Jean Ehrard, Béla Köpeczi, Ferenc Biró und György Mihály Vajda). Kenner der Regionalgeschichte wie z.B. Paul Cornea mußten sich angesichts der von Gusdorf und Ehrard aufgerollten Probleme fragen, ob für die Balkanländer, vor allem aber für die Donaufürstentümer, die innerhalb des Osmanischen Reiches einen größeren Freiraum hatten, der hier verwandte Begriff des Aufklärers Anwendung finden könne oder ob nicht eine Typologisierung zweckmäßiger sei (S. 50–57).

Wie problematisch eine verallgemeinernde Typologisierung ohne vorher festgelegte Kriterien sein kann, die M. Vajda angesprochen hatte, machte Ernst Wangermann von der Universität Leeds in England deutlich, der anhand detaillierter Beispiele aus Österreich wichtige Korrekturen aufzeigen konnte. Teresa Kostkiewicz, die einen eigenen Beitrag mit dem Titel „L'homme des Lumières dans le miroir de la littérature polonaise“ lieferte (S. 93–97), hob die für ihre Zeit freiheitlich-fortschrittlichen Ideale

polnischer Aufklärer des ausgehenden 18. Jhs. hervor, wie sie von Ignacy Krasicki, Julian Ursyn Niemcewicz, Stanisław Konarski u. a. vertreten wurden. Die nicht minder starke Einbindung in den Rhythmus mitteleuropäischer Kulturströmungen demonstriert der aus Laibach (Ljubljana) kommende Peter Vodopivec, der die Aufklärungsbewegung der Slowenen im Zusammenhang mit endogenen Impulsen darstellt, wobei er sich in erster Linie auf bereits bekanntes Material der Sekundärliteratur stützt (S. 169–180).

Mit Aufklärungsideen in den Werken von Vertretern der „demokratischen Intelligencja“ leibeigener Herkunft in Rußland befaßt sich M. D. Kourmatcchova vom Institut für Geschichtsforschung der Moskauer Akademie der Wissenschaften, wobei sie sich den aus Soldaten-, Matrosen- und Werftarbeiterfamilien hervorgegangenen Literaten zuwendet, die sich in den letzten Jahrzehnten in der Sowjetunion zunehmender Popularität erfreuen (S. 181–186).

Das erste Grundsatzreferat zum Bildungs- und Schulwesen in Mittel- und Osteuropa verfaßte der in Fachkreisen bekannte Historiker Domokos Kosáry vom Institut für Geschichtsforschung der Ungarischen Akademie in Budapest, wobei es ihm auf einer breiten und ausgewogenen Quellen- und Literaturbasis gelungen ist, dieses vielschichtige Problem in seinen zahlreichen Aspekten zusammenfassend darzustellen (S. 213–243). Kálmán Benda, der führende ungarische Historiker für Fragen von Aufklärung und Frühliberalismus, behandelt in seinem Beitrag die Schulpolitik des aufgeklärten Staatswesens im Zusammenhang mit den Kirchen in Ungarn seit dem Erlaß der „Ratio Educationis“ Kaiserin Maria Theresias und liefert ein reiches statistisches Material über Anzahl von Schulen und Schülern, das weiterführende Forschungen in Richtung einer Quantifizierung der Trägerschichten von modernisierenden Geistesströmungen erleichtern dürfte (S. 245–255).

Die großartig angelegten Schulreformen in Polen, die ebenso eindeutig vom Geist der Aufklärung beeinflusst waren wie jene in der Habsburgermonarchie, stellt Kamilla Mrozowska von der Jagiellonischen Universität Krakau dar (S. 289–305), das rumänische Schulwesen im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jh. Paul Cornea (S. 307–314). Beiträge über das Schulwesen in Rußland und Preußen sowie über die Jesuitenschulen in den Provinzen Österreichs und „Die kalvinistischen Hochschulen Sárospatak und Debrecen im 18. Jahrhundert“ – um nur einige der Mitteilungen zu erwähnen – runden das Gesamtbild einer Epoche ab, in der die Bildungsbestrebungen die gebotenen Möglichkeiten der Freizügigkeit innerhalb Europas in einem Maße ausnutzen konnten, wie es heute kaum vorstellbar erscheint.

Da bei einem solchen Kongreßband die Gewichtung der Beiträge von der Zahl der Teilnehmer und deren Wissensstand abhängig ist, fällt auf, daß Frankreich, Ungarn, Polen und die DDR zum Teil sehr stark vertreten waren, während die nicht eben unterentwickelte Aufklärungs- und Bildungsforschung der Bundesrepublik Deutschland nicht repräsentiert war. Daß dann zwei Beiträge in deutscher Sprache – von Lajos Némethi und Ernst Wangermann – Aufnahme in diesen sonst in französischer Sprache redigierten Band gefunden haben, scheint ein schwacher Trost für den offenkundig werdenden Rückzug der Bundesrepublik aus der internationalen Osteuropa- und Südosteuropaforschung zu sein.

München

Emanuel Turczynski

Wiktor Sukiennicki: East Central Europe during World War I: From Foreign Domination to National Independence. Edited by Maciej Siekierski. Preface by Czesław Miłosz. Vol. I, II. (East European Monographs, No. CXIX.) Columbia University Press. New York 1984. XV, 1228 S., 5 Ktn. i. T.

Dieses fast tausend Seiten reinen Text umfassende Werk präsentiert in seiner Darstel-